

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 25. Mai 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 60

Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes

Das Ehren Diplom des Verbandes

Den 120 Verbandsveteranen, die auf eine 50jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken können, wurde am Jubiläumstag im Auftrage des Hauptvorstandes durch die einzelnen Gauvorstände eine Ehrengabe überreicht in Gestalt eines prächtigen Gedenkblattes. Es ist eine hervorragende typographische Leistung des Kollegen Selzberger (Berlin), von dem auch der Entwurf zur offiziellen Jubiläumspostkarte stammt. Ein idealisierter Buchdruckergriff und die geschickte Verwendung der Buchdruckerfarben für das Ganze deuten auf den Beruf hin, dem Empfänger und Überreicher des Gedenkblattes angehören. Das in Bernhardtschrift gehaltene Gabbild wird umrahmt von der Schneidlerschen „Sierde“. Die fertliche Widmung lautet:

Aus Anlaß der 50jährigen Mitgliedschaft im Verband der Deutschen Buchdrucker bringen wir unermöglicht Herrn die besten Wünsche dar und überreichen ihm für die bewiesene Treue diese Ehrentafel als Ausdruck dankender Anerkennung. Möge durch ein glückliches Geschick der Jubilar noch viele Jahre in ungebrochener Lebensfreude uns und unsrer guten Sache erhalten bleiben!

Berlin, den 21. Mai 1916.

Verband der Deutschen Buchdrucker.
C. Döblin, Vorsitzender.

Vom Verbandsvorstand ist in Aussicht genommen, dieses Diplom auch für zukünftige Jubiläen 50jähriger Mitgliedschaft beizubehalten; als äußere Anerkennung für die der Organisation bewiesene Treue.

Begleichwünschungen durch Körperschaften

Gelegentlich der Anwesenheit unsres Verbandsvorsitzenden in Leipzig ließ der Deutsche Buchdruckerverein eine in Leder gebundene, handschriftlich sehr schön ausgeführte und inhaltlich hochbedeutungsvolle Adresse übermitteln, deren Wortlaut hier folgt:

Der Verband der Deutschen Buchdrucker kann am heutigen Tag auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Dies gibt auch der Organisation der Arbeitgeber des Deutschen Buchdruckerwesens, dem Deutschen Buchdruckervereine, Veranlassung, der Leistung des Verbandes zu diesem Ehrentage die aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen.

Die Gründer des Verbandes haben in erster Zeit der deutschen Buchdruckerzunft eine nationale Organisation geschaffen und sie auf fester und dauernder Grundlage ausgebaut. Zu gleicher Zeit hat auch die Arbeitgeberchaft im deutschen Buchdruckerwesen die Arbeit für den eignen nationalen Zusammenschluß aufgenommen, die zur Errichtung des Deutschen Buchdruckervereins führte. Von den zurückliegenden fünfzig Jahren haben die beiden Organisationen, der Verband der Deutschen Buchdrucker und der Deutsche Buchdruckerverein, bereits 47 Jahre nebeneinander im Dienste der Gesamtinteressen gearbeitet, unbeeinträchtigt durch gelegentlich aufgetretene Interessengegenstände.

Da gereicht es uns denn am Jubiläumstage zur besonderen Freude, auf die getreue und unermüdete Mitarbeit hinzuweisen, die der Verband gemeinsam mit uns bei der Behandlung der wirtschaftlichen Angelegenheiten unsres Gewerbes, insbesondere bei der Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, von der Ausrichtung des allgemeinen Lohnartikels im Jahre 1873 ab bis zum heutigen Tage geleistet hat. Diese Mitarbeit hat ihren besonderen Ausdruck gefunden in dem Vertrag über die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker, der seit dem Jahre 1906 unsre beiderseitigen Organisationen zu bestimmter Wirksamkeit für die allgemeine Tariffrage und damit zugleich auch für die vom Deutschen Buchdruckerverein angestrebte, dem Gesamtgewerbe zugute kommende zweckdienliche Gestaltung der Preis- und Wettbewerbsverhältnisse verbindet.

Mit Anerkennung blicken wir als Angehörige des Buchdruckerwesens heute auch auf das, was der Verband der Deutschen Buchdrucker in den fünfzig Jahren seines Bestehens auf dem weiten Gebiete des beruflichen

Unterstützungswesens geleistet, wie er hierbei, auch über das eigne Gebiet hinaus, anregend und verbessernd gewirkt hat. Diese regenreiche Arbeit hat das deutsche Buchdruckerwesen zu dem auf dem Unterstützungskassengebiet am besten organisierten Gewerbe und zu einem Vorbilde für andre Gewerbe und Industrien gemacht.

Gedenken wir auch noch der Bestrebungen und der Tätigkeit auf den Gebieten der beruflichen und technischen Fortbildung, die der Verband der Deutschen Buchdrucker sich besonders in der neueren Zeit angeeignet hat, so ergibt sich am fünfzigjährigen Jubiläumstage seines Bestehens für sein Wirken ein Gesamtbild, das bei jedem einsichtigen Gewerbsangehörigen Anerkennung auslöst.

Möge denn der Verband der Deutschen Buchdrucker auch in Zukunft in gleichem Geiste wie bisher und im Vereine mit der Organisation der Arbeitgeberchaft weiterwirken für die Förderung und das Gedeihen des deutschen Buchdruckerwesens!

Mit größter Hochachtung

Der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins.
Dr. B. Klinkhardt, erster Vorsitzender,
Franz Kohler, Generalsekretär.

Die Gedenkfeier in Leipzig

Die Leipziger Kollegenschaft leitete am vergangenen Sonntag, 21. Mai, schon in früher Morgenstunde das goldene Jubiläum unsres Verbandes durch eine liebevolle Ausschmückung der letzten Ruhestätte Richard Härtels auf dem Südfriedhof am Fuße des Völkerschlachtdenkmalens ein; wobei in entsprechender Weise auch der Zeit- und Kampfgenossen unsres Verbandsgründers, Konrad Eichler und Wilhelm Nischke, gedacht wurde. Verbandsvorsitzend und Redaktion ehrten den Gründer unsrer Organisation und langjährigen Leiter des „Korrespondent“ gemeinsam durch einen prächtigen Vorberkranz.

Bald darauf krönten die Kollegen denn in der Geschichte der Leipziger Buchdrucker so oft schon bedeutungsvoll gewordenen „Kristallpalast“ zu, in dessen „Blauen Saale“ vor fünfzig Jahren auch unser Verband aus der Taufe gehoben wurde. Trotz der durch den Weltkrieg um über die Hälfte verringerten Zahl der im Berufe noch tätigen Mitglieder reichte aber dieser für alle Buchdrucker Deutschlands von historischer Bedeutung gewordene Raum nicht mehr aus, um alle Leipziger Kollegen aufzunehmen, die sich an diesem Tage zur 50jährigen Jubelfeier versammeln wollten. Es mußte daher der im gleichen Saale gelegene Theateraal gewählt werden. Und dieser stattliche Raum, der etwa 2000 Personen aufnehmen kann, war um die erste Vormittagsstunde dicht besetzt. Mit einer kurzen, kernigen Ansprache eröffnete an Stelle des leider durch einen familiären schweren Schicksalsschlag am Erscheinen verhinderten Kollegen Engelbrecht der stellvertretende Vorsitzende, Karl Kömer, die Festversammlung. Er begrüßte alle Erschienenen mit herzlichsten Worten, insbesondere die anwesenden Jubilare, die zahlreichen Feldgrauen aller Waffengattungen, die Sänger des „Gutenberg“ und den Verbandsvorsitzenden, der es als seine Pflicht betrachtete, am Subelstage des Verbandes aus dem reichen Schatze seiner Organisationserfahrung der Leipziger Kollegenschaft den Zweck und Sinn unsres Verbandes in Form eines Festvortrags vor Augen zu führen. Der Gesangverein „Gutenberg“, dessen früher so stattliche Reihen wohl stark gelichtet, erfreulicherweise aber durch kollegialen Zusammenschluß mit den Brudergesangsvereinen der Buchbinder und Notensetzer verstärkt waren, übernahm es hierauf, durch einige treffliche und zweckentsprechende Lieder der Versammlung eine stimmungsvolle Weiche zu geben, die in geradezu meisterhafter Weise durch wahrhaft ergreifenden Vortrag des Helmholtschen Festgedichtes durch den Kollegen W. Capelle vertieft wurde.

Dann ergriff Kollege Döblin das Wort. Was unser stürmischer Verbandsessenmann an diesem Tage aus innerstem Herzen heraus den Kollegen zu sagen hatte, das verdient der Kollegenschaft ganz Deutschlands in etwas ausführlicher Form bekannt zu werden. Wir übergeben daher bei dieser Berichterstattung weitere Einzelheiten der

Feier, die sich übrigens in äußerst gewissenhafter Anlehnung an die ganzen hartbedrängten Zeitumstände in geradezu klassisch-parlamentarischer Einfachheit bewegte, um dafür einigen Raum zur Heroisierung verschiedener Hauptmomente aus Döblins mündlicher Schilderung und Verteilung des Wachens und Gedeihens unsres „blühenden Baumes aus Sorgenland“ zu gewinnen. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß die deutschen Buchdrucker heute einen Gedenktag begehen, der trotz des schweren Druckes, der infolge des blutigen Weltkrieges auf uns allen lastet, unsre Herzen höher schlagen lassen könnte. Das gilt besonders für die Leipziger Kollegenschaft, die auf historischem Boden diesen Gedenktag feiern kann. Denn hier haben vor 50 Jahren die Buchdrucker den Grundstein zu unserm heutigen machtvollen Organisationsbau gelegt. Da für die Arbeitgeberchaft die Organisation so notwendig ist wie das tägliche Brot, darf es uns mit berechtigtem Stolz erfüllen, daß es gerade die Buchdrucker in erster Linie waren, die diese Notwendigkeit des Zusammenschlusses erkannt haben und ihn auch zur Tat werden ließen.

Die deutsche Arbeiterbewegung bietet des Interessanten und Eigenartigen so viel; aber doch wird der tiefere Kern des Begriffs der Organisation dabei oft nicht recht gewürdigt oder verstanden. Organisation ist alles das, was man bezeichnen kann als Zusammenfassung aller idealen Strebens, aller Bestrebungen der Kollegialität und der Berufssolidarität im edelsten Sinne dieser Begriffe. Aus der frühzeitigen Erkenntnis der Notwendigkeit organisatorischen Zusammenschlusses reifte für uns Buchdrucker daher auch die frühzeitige Erfahrung über die großen Schwierigkeiten, die bei organisatorischen Bestrebungen im Interesse der Allgemeinheit gewirkt werden müssen. Das war jedoch nicht zu erreichen ohne Durchsetzung harter Kämpfe. Aber wenn wir heute auf diese Entwicklung zurückblicken, so müssen wir uns selbst sagen, daß die bisher eingeschlagene Wege richtig waren, wenn wir das Wohl der Gesamtheit der Kollegenschaft als Ziel unsrer gewerkschaftlichen Strebens anerkennen wollen. Denn selbst, wenn wir heute aus unsrer schweren Gegenwart in jene Zeit zurückblicken, die unsre Kollegen schon im Jahre 1848 zu berufsorganisatorischen Veruchen drängten, so entfällt sich uns von der sogenannten „guten alten Zeit“ ein ganz andres Bild, als man gewöhnlich annimmt. In einem Auftrufe der Abgeordneten der ersten deutschen Buchdruckerversammlung im Jahre 1848 in Mainz heißt es z. B.: „Nicht die politische Freiheit allein ist es, die der Arbeiter so schmerzlich entbehren mußte; wie weit mächtiger noch ist sein Ruf nach Brot und Obdach; es gilt nicht allein seiner politischen, sondern weit mehr seiner materiellen Existenz.“ Und in einem Auftruf an die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt a. M. im gleichen Jahre heißt es: „Ganz übereinstimmend machte sich die Überzeugung geltend, daß nicht der Staat, nicht die Behörden unsre Verhältnisse ordnen, nein, daß der Arbeiter selbst, daß von unten hinauf die Hebung unsrer krankhaften Zustände vorgenommen werden müsse.“ Und über die beruflichen Verhältnisse der damaligen Zeit wird in dem erst erwähnten Auftruf an die Prinzipale noch gesagt: „In manchen Öfzinen stehen neben zwei Gehilfen 10—12 Lehrlinge, welche 4—5 Jahre den selbstthätigen Zwecken ihrer Prinzipale dienen müssen und so um ihre schönste Zeit, die Jugendzeit, gebracht werden; nach beendeter Lehre werden sie entlassen, damit zwölf andern der Schweiz von 4 bis 5 Jahren genommen werden könne; hinausgeschoben in die Welt, irren sie obdachlos umher, weil ihnen überall Lehrlinge im Wege stehen und nirgends Beschäftigung für die Gehilfen zu finden ist. . . . Durch dieses Mißverhältnis zwischen Lehrlingen und Gehilfen sind die Preise so sehr herabgekommen, daß an manchen Orten selbst ein Unverheirateter nur mit Mühe seinen Lebensunterhalt erwerben kann; so, daß die erste Pflicht des Staatsbürgers, die Gründung einer Familie, dem gewissenhaften Buchdrucker als eine unverantwortliche Sünde erscheinen müßte.“ Ferner wird in einem Auftrufe der Leipziger Gehilfen an die Prinzipale im Jahre 1848 die wirtschaftliche Lage unsrer beruflichen Vorfahren in folgender Weise beschrieben: „Die allgewaltigen Schwingungen des menschlichen Schöpfungsgeistes fühlten sich bei der materiellen Insbeschränkung seiner Erzeugnisse von dem herzerreißenden Rufe geföhmt: Du nimmst deinen Flug in

die Welt durch die zitternden Hände gebeugter, entblößter und knochenbarer Handlanger, die trotz einer zwölf- bis vierzehnstündigen Arbeit nicht soviel zu erübrigen vermögen, um dem Leben auch nur eine wahrhaft sorgenfreie Stunde abzugewinnen zu können.“ So hat die damalige Zeit aus! Und in geradezu packender Weise hat unser Dichter und Kollege Ernst Pregel unsern Verband als Baum aus Sorgenland entsprossen gekennzeichnet. Die materiellen Notwendigkeiten des täglichen Lebens bildeten seine Wurzeln. Sie zeigten den lebhaftig auf praktische Selbsthilfe gerichteten Gewerkschaftsgeist der deutschen Buchdrucker, der in Richard Härtel seinen unermüdlichen und erfolgreichen Verkünder und Befechter fand. Es ist auf diesem Boden daher leicht begreiflich, daß nicht mit wortreichen Resolutionsen gearbeitet werden durfte, sondern nur unter Heranziehung aller Mittel, die zu praktischen Erfolgen führen konnten. Daß dazu auch eine gewisse Zusammenarbeit mit der Prinzipalität erforderlich war und ist, liegt in der Natur der Sache, wenn die wirtschaftlichen Grundfragen des Gewerbes auch als Nährboden für die Gehilfen verbessert und gefestigt werden sollen. Es zeigte sich also schon damals das Bestreben auf Zusammenbruch der Gehilfenschaft zur allgemeinen Regelung der gewerblichen Verhältnisse, eventuell gemeinsam mit den Prinzipalen. Das Entspringen der Erkenntnis, daß die Gehilfen allein nicht in der Lage sind, die gewerkschaftlichen Verhältnisse wie notwendig zu verbessern. Der Gedanke der Tarifgemeinschaft sowie der strengen Neutralität in politischen wie religiösen Hinsicht, die Idee der Festlegung einer Lehrlingskala und des Mitbestimmungsrechts im beruflichen Arbeitsverhältnisse standen damit von allem Anfang an in enger Verbindung. Die Hebung der materiellen Lage aller Kollegen bildete das Hauptziel; ihm wurden alle Mittel dienbar gemacht, die nur einigermaßen brauchbar oder mit Erfolg anzuwenden waren.

Die gesamten Unterfütterungseinrichtungen sind nur als Mittel zu diesem Zweck geschaffen worden. Trotzdem mußten sich die Buchdrucker gar oft von anderer Seite lassen, das Kassenwesen führte zur Verklumpung und schwächte die Begeisterung und den Kampfesgeist. Wir aber sagen: Begeisterung ist wohl notwendig, aber der Hunger gefährdet sie am meisten! Dazu kommt noch, daß die Arbeitererschaft nicht als eine gleichbleibende Massenorganisation dasteht, sondern von Jahr zu Jahr wie beim Militär immer wieder neue Jahrgänge als gewerkschaftliche Mitkämpfer herangebildet werden müssen. Und die alten Kollegen, die ein bestimmtes Maß an Lebenserfahrungen haben, beurteilen das Leben und seine Schwierigkeiten stets ganz anders als die Jugend. Daraus ergeben sich sorgfältig innere Aufgaben, die niemals zur Ruhe kommen. Dazu kamen besonders in vergangenen Jahren noch Schwierigkeiten mit der übrigen Arbeitererschaft. Es fehlte dort meist die praktische Erfahrung in wirtschaftlichen Kämpfen. Wir, Buchdrucker, aber mußten immer zuerst die Probe auf's Exempel machen, ehe andere Arbeiterkreise die gleichen Bahnen gehen konnten oder wollten.

Die politische Bewegung dagegen sieht die Welt und Dinge mit ganz andern Augen an. Dort heißt es einfach: Hier Kapital, hier Arbeit; also bekämpfen wir das Kapital. Aber so einfach ist im praktischen Wirtschaftsleben die Sache nicht. In diesem Kampfe müssen erst Mittel geschaffen werden. Die Kollegen müssen daher kampffähig erhalten werden, und zwar um so mehr, als auch der wirtschaftliche Partner der Entwicklung dieser Dinge aus naheliegenden Gründen nicht faullos gegenübersteht. Das gilt ganz besonders für uns Buchdrucker, die eben durch ihre selbstbewusste Organisation auch auf der andern Seite die Geißel zuerst wachrief. Der Deutsche Buchdruckerverein ist nicht zuletzt gerade dadurch die älteste deutsche Unternehmerorganisation geworden. Er hat es in nicht minder entschiedener Weise verstanden, die jederzeit auftauchenden gewerblichen Schwierigkeiten im Interesse seiner Mitglieder in Bahnen zu halten, die auch für uns von größter Bedeutung wurden. Solchen Verhältnissen ist es daher auch zuzuschreiben, daß unser Weg immer komplizierter wurde. Das Buchdruckgewerbe hält seine Arbeiter infolge der technischen Entwicklung abhängig bis an ihr Lebensende. Selbstständigkeit zu erlangen, ist für sie sehr schwer. Daher suchen unsere Kollegen ihre Selbstständigkeit in erster Linie in einer dauernden Funktion. Wer damit spielen und sagen wollte, heute kannst du hier und morgen dort hingehen, verkennt die Gefühle und verbindlich sich am Leben unserer Kollegen wie der Arbeitererschaft überhaupt. Das bedingt für uns die Aufgabe, alle Möglichkeiten zu suchen, auch die größten Schwierigkeiten ohne allzu starke oder fortdauernde Gefährdung der Existenz der Kollegen zu überwinden.

Auf dieser Bahn wird alles nur Mittel zum Zweck. Und daher wurde und ist noch unser Hauptzweck der, fortgesetzten Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erlangen. Wenn wir daran denken, wie schwer es ist, nur zwischen Käufern und Verkäufern im gewöhnlichen Leben eine Übereinstimmung zu erzielen, so ist dies jedoch zwischen Arbeitern und Unternehmern noch viel schwerer. Dem Unternehmer als dem im allgemeinen wirtschaftlich Stärkeren steht dabei in den meisten Fällen noch die staatliche Gesetzgebung zur Seite; dazu kommt ferner die größere Möglichkeit einer umfangreichen Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Ziehen wir ferner in Betracht, daß wir im deutschen Buchdruckgewerbe neben dem Deutschen Buchdruckerverein im Laufe der Jahre noch mit mehreren andern Prinzipalsorganisationen oder Vereinigungen zu rechnen bekommen, die durchweg noch weniger Rücksicht auf die berechtigten Wünsche der Gehilfenschaft nehmen, so sehen wir Nutzzeuge gegen uns aufgestellt, die unsere Organisation auf immer härtere Proben stellen. Erfreulicherweise haben aber bis heute, dank der Vernunft der großen Mehrheit unserer Kollegen im Reich und unserer eignen vor-

sichtigen Organisationsfähigkeit, andre Richtungen innerhalb der Gehilfenschaft keinen besonderen Einfluß gewonnen. Zeitweilige Verkünder in der Vergangenheit im eignen Lager haben wir glücklich überstanden. Und die Beurteilung unsres Verbandes in der übrigen Arbeitererschaft ist nach manchen beklagenswerten Erscheinungen früherer Zeit gleichfalls eine andre geworden. Heute, am goldenen Jubiläumstag unsrer Organisation, können wir mit Genugtuung feststellen, daß die Anerkennung, die unsern Verband in der Öffentlichkeit zuteil wird, sowohl in der gesamten politischen Arbeiterpresse wie auch durch das Organ der maßgebenden Prinzipalsorganisation unsres Gewerbes, durch die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, eine höchst ehrenvolle ist. Das ist jedenfalls der untrügliche Beweis für die Richtigkeit unsrer eingeschlagenen Wege. Der ehemals „Königlich preussische Gewerksverein“ hat dadurch am besten dokumentiert, daß er auf dem rechten Wege war, als er sich feinerzeit lieber der Regierung unterwarf als der Willkür des Unternehmertums.

Diese Entwicklung drängt uns heute aber auch die Pflicht auf, unsre Gedanken im besondern auf die Tarifgemeinschaft zu lenken. Leider nur so oft wird gegenwärtig von vielen unsrer Kollegen Begriff und Inhalt der Tarifgemeinschaft viel zu eng faßt. Sie erblicken in ihr lediglich eine rein rechnerische Formel, die besagt, so und soviel habe ich an Lohn zu bekommen und so und soviel habe ich dafür an Arbeitsstunden zu leisten. Damit ist für sie der Begriff erschöpft. In Wirklichkeit ist aber unsre Tarifgemeinschaft etwas viel Höheres. Sie enthält die Erreichung eines der höchsten Arbeiterprinzipien. Früher diktierte allgemein und diktiert zum Teil heute noch in verschiedenen Industrien und Gewerben nur der Unternehmer die Arbeitsbedingungen. Bei uns Buchdruckern ist aber dieser einseitige Standpunkt durch die Tarifgemeinschaft schon längst durchbrochen. Wir haben durch sie einen weitgehenden Einfluß auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse erlangt. In diesem Sinn ist unsre Tarifgemeinschaft ein Ruhmeskranz für die gesamte deutsche Arbeitererschaft. Sie bedeutet die Erringung des Mitbestimmungsrechts im Arbeitsverhältnisse. Dieses Mitbestimmungsrecht enthält die Gleichberechtigung bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, bei der Lehrlingsfrage und durch den Organisationsvertrag auch in der Bekämpfung der Schmutzkonzurrenz. Daraus ergibt sich ein stetig wachsender Einfluß einer Arbeiterorganisation in der wirtschaftlichen Produktion mit der Möglichkeit sicherer Aufwärtsentwicklung. Selbstverständlich können dabei die Wünsche jedes einzelnen nicht restlos erfüllt werden. Aber gerade darin liegt für jeden Kollegen noch ein weites Feld persönlicher Freiheit. Der Minimallohn läßt noch jedem die Möglichkeit offen, nach seinen individuellen Fähigkeiten höher zu streben, sei es durch technische Fortbildung oder andre zweckentsprechende Mittel. Erst durch ihn wird es ihm möglich, auch bei wechselnder Konjunktur sich nicht zu erbarmen. Unser tarifliches Mitbestimmungsrecht verhindert ein Herabdrücken der Existenz unsrer Kollegen unter ein bestimmtes Minimum. Verkürzt wird diese Position durch den Geltungsbereich unsrer Tarifgemeinschaft über ganz Deutschland. Wo ist in ganz Deutschland, ja überhaupt in der ganzen Welt ein Beruf, in dem an einer Tarifrevision jeder Kollege in dem Maße interessiert wird wie bei uns Buchdruckern? Gewiß wäre es für einzelne Städte kein großes Kunststück, in einem gegebenen Augenblick durch gesondertes Vorgehen größere Vorteile herauszuholen. Aber das wäre jeweils nur von kurzer Dauer. Denn wer wollte es den Kollegen in schlechter gestellten Orten verwehren, sich nach solchen Arbeitsstätten umzusehen, wo sie besser bezahlt werden! Dadurch würde der Arbeitsmarkt an letzteren Orten bald überfüllt und damit auch die örtlichen Verhältnisse verschlechtert. Wollen wir Arbeiter daher nicht selbst das Prinzip der Freizügigkeit in harter Weise mit Füßen treten, dann können wir als vernünftige Menschen nur in einer allgemeinen, über ganze Berufszweige sich erstreckenden, möglichst einheitlichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse den besten Ausweg finden. Dadurch erst zeigt sich der Stärke als Helfer des Schwachen, indem er diesem die Möglichkeit gibt, sich unter seinem Schutz ebenfalls emporzuarbeiten. Das allein ist wahre Arbeiter солидарität!

Auf solchem Boden arbeitete unser Verband seit den ersten Tagen seines Bestehens. Trotzdem wird aber in vollständiger Verkenntnis dieser Tatsachen in andern Arbeiterkreisen gar oft gesagt: Ja, wenn wir solche Prinzipale hätten wie die Buchdrucker, dann hätten wir auch leichter zu arbeiten. In Wirklichkeit liegt indes die Sache ganz anders. Unsere Prinzipale verstanden und verstehen es ebenfalls infolge ihrer alten und kräftigen Organisation sehr wohl, ihre Interessen zu vertreten. Wenn es uns aber trotzdem gelungen ist, noch stets einigermaßen durchzudringen, so spricht auch das nur für die innere Kraft unsrer Organisation, die sich durch ihre praktische Gewerkschaftspolitik auch in den schwierigsten Situationen in forschrittslicher Weise durchsetzen konnte. Das zeigte sich schon in den ersten Jahren unsrer Organisation. Auch wir hatten z. B. im Jahre 1873, als der Deutsche Buchdruckerverein durch eine große Ausperung der Buchdruckergehilfen verurteilt, unsern Verband zu vernichten, auf unsrer Seite noch keine so geschulte Arbeitererschaft. Aber trotzdem wehrten sich die Gehilfen mit Erfolg gegen solche Geilüste. Und der große Kampf von 1891/92, der erste Kampf der Buchdrucker über ganz Deutschland, wurde von unsrer Kollegen mit größter Begeisterung geführt. Aber trotz der großen Begeisterung ging der Kampf verloren; er brachte uns die eindringlichste Belehrung, daß auch die größte Begeisterung von wirtschaftlichen Verhältnissen überwinden werden kann. So groß aber auch die Opfer waren, die uns jener Kampf und seine Folgen kosteten, so wertvoll waren wiederum seine die Lehren für beide Parteien. Denn auch die Prinzipale

lernten aus ihrem Sieg nur das eine, das er wie ein zweifelschneidiges Schwert wirkte. Angeheure Schmutzkonzurrenz und Lehrlingszücherei waren die Früchte ihres Sieges und zwangen sie zur Erkenntnis der Notwendigkeit eines besseren Verhältnisses zu unsrer Organisation, was dann im Jahre 1896 zur Fundamentierung der heute noch bestehenden Tarifgemeinschaft führte.

So hat uns Buchdrucker von allem Anfang eine tiefere Erfassung des Wesens der Arbeiterbewegung dazu geführt, nicht festen Wege zu gehen, die von der übrigen Arbeitererschaft nicht gleich verstanden wurden. Und schwere innere wie äußere Kämpfe haben wir auf dieser Bahn durchzuwachen gehabt. Aber heute haben wir die erfreuliche Genugtuung, daß unser Weg allgemein als der sicherste anerkannt wird, der zur Aufwärtsbewegung der Arbeitererschaft führt. Dazu kommt noch die technische Entwicklung, die uns von Jahr zu Jahr immer mehr zu schaffen machte. Aller dieser Schwierigkeiten konnten und können wir nur durch ein weitgehendes Verständnis und durch entsprechende Mitarbeit der Kollegenchaft Herr werden. Bei allen unsrer Schriften und Forderungen dürfen wir uns nicht nur von Gegenwartsstimungen lenken lassen, sondern stets unsern Blick auch auf die Folgen in der Zukunft für die Allgemeinheit der Kollegenchaft richten. Wenn wir in diesem Geiste auf die Entwicklung unsrer Organisation zurückblicken, so sehen wir heute fastlich eine großen Teil der Ziele verwirklicht, die unsern Verbandegründer Richard Härtel vor fünfzig Jahren vorschwebten. Er forderte die gleichberechtigte Anerkennung der Gehilfenschaft durch die Prinzipale. Sein Programm haben wir zur Durchführung gebracht. Heute ist unsre Tarifpolitik die der ganzen deutschen Arbeitererschaft geworden. Es hat seinen gegeben, wo man die Vertreter der Buchdrucker vom Leipziger Gewerkschaftskartell ausgeschlossen, weil sie Anhänger der Tarifgemeinschaft waren. Aber bald darauf brachte sogar der deutsche Gewerkschaftshonorear in Frankfurt a. M. zum Ausdruck, daß dort, wo starke Arbeiter- und Unternehmerverbände bestehen, der Tarifvertrag ein erstrebenswertes Ziel sei. Das ist der beste Beweis dafür, daß in unsrer Kollegenkreise immer ein gesunder und lebensfähiger Geist die Oberhand behielt. Und als vor zwei Jahren der fürchterliche Krieg ausbrach, da schickten alle mit den größten Besürhrungen in die Zukunft. Aber wir Buchdrucker dürfen heute mit berechtigtem Stolz sagen, daß wir musterhaft durchgehalten haben, dank unsrer guten Fundamente. Angebrochen steht also die Werbekraft unsres Verbandes da. Und mit ebenso großer Befriedigung können wir heute sagen, daß die praktische Gewerkschaftspolitik, für die wir die Maßstäbe waren, auch im öffentlichen Leben dazu beigetragen hat, daß die deutschen Gewerkschaften heute eine ganz andre Stellung im Staat einnehmen als kurz vor dem Kriege, wo man noch mit verschärften Ausnahmegesetzen gegen sie vorgehen wollte. Die Gewerkschaften sind inzwischen von den Regierungen, sogar direkt zur Mitarbeit in politischen Fragen herangezogen worden. Man hat eingesehen, daß die gewerkschaftliche organisierte Arbeitererschaft nicht nur ein Hausen zusammengekaufter unzufriedener Arbeiter sei, sondern daß sie Organismen darstellen, die eine ebenso große Berücksichtigung verdienen wie jene des Unternehmertums. In diesem Sinn ist die gegenwärtige Abschlagszahlung durch die Vereinigungskasse ein beachtenswerter moralischer Erfolg. Es ist zwar bedauerlich, daß erst ein so fürchterlicher Weltkrieg die Regierung zu dieser Erkenntnis bringen konnte. Aber darin liegt ja gerade auch ein Beweis der großen Schwierigkeiten, die auf unsern gemeinsamen Wege liegen. Wenn wir bedenken, wieviel Hof und Glend wir auf diesen steinigten Pfaden durch Organisationsstreue und kollegiale Solidarisität in dem hinter uns liegenden halben Jahrhundert hindern konnten und daneben trotzdem noch eine musterhaftige einheitliche Regelung der Arbeitsverhältnisse anbahnen und durchzusetzen vermochten, dann können wir alle nur mit innigstem Dank und größter Hochachtung all der Männer gedenken, die heute als Jubilare in unsrer Mitte weilen. Von ihnen wird der heutigen Generation ein großes und inhaltsreiches Erbe übergeben, daß sie mit gleicher Treue und Opferwilligkeit zu erhalten und auszubauen trachten muß. Nur dadurch wird es uns möglich sein, zu beweisen, daß wir einem Zusammenhalte denkender Menschen angehören, der die höchsten Kulturbäume auf sein Banner geschrieben hat, als Bahndreher und im Interesse der ganzen Arbeiterkultur!

Dießen mit köstlichem Beifall aufgenommenen Darlegungen unsres Verbandsvorstandes folgte die Abridgehung der von Verbandsvorstandes den Jubilaren gewidmeten Gedenkbücher sowie die Bekanntgabe zahlreicher Grüße von Leipziger Kollegen aus dem Freie, von denen ein recht sinniges Geschenk des Kollegen Walter Herzog in Form eines kleinen, mit großer Sinebung für den Verband im Schühengraben hergestellten Gedenkbüchleins aus einem Stück Champagnerkette an dieser Stelle besondere Hervorhebung verdient. Nachdem noch der Gelangereine „Gutenbergs“ zwei vorzügliche Proben seiner Leistungsfähigkeit gegeben und dadurch die Herzen der Kollegen aufs neue für unsre hehren Ziele befeuert hatte, in dem Kollegen Römer nach einer kurzen Ansprache, die in der Hauptsache auf die Schwierigkeiten der Gegenwart und auf die ersten Aufgaben der Zukunft hinwies, mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf den Verband die denkwürdige Feier. — Am Abende des gleichen Tages fand sich noch eine beträchtliche Zahl von Kollegen mit ihren Familien im prächtigen Garten des „Volksbades“ zusammen, wo in zwangloser Unterhaltung im Kreis einiger Jubilare manche Erinnerung aus vergangenen Tagen ausgelebt wurde. Und im Hintergrund erhob sich das kraft- und mutstrotzende Verbandsmonument als Wahrzeichen fürmerprober Buchdrucker солидарität!

Des Himmelstages wegen erscheint Nr. 63 erst am 3. Juni. Die für die Zeit vom 31. Mai bis 3. Juni bestimmten Bekanntmachungen, Inserate usw. müssen deshalb schon Mittwoch, den 31. Mai, früh, in unsern Händen sein.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes (I. Fortsetzung). Das Buchgewerbe im Auslande. Deutsche Schweiz. Korrespondenzen: Berlin (M.-S.). — Eberswalde. — Neustrelitz. Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Schiffenprüfungen. — Strengere Disziplin im Verein Deutscher Zeitungsverleger. — Falsche Brotmarken. — Zur Zuwanderung ausländischer Arbeiter nach dem Kriege. — Forderungen der Verbraucher an den Lebensmittelfaktor. — Mehr Brot!

Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. Die am 11. Juni in St. Gallen tagende Delegiertenversammlung des Schweizerischen Typographenbundes hat außer den statutarischen Geschäften noch eine Reihe anderer, zum Teil ziemlich wichtiger Sachen zu behandeln. Der dritte Punkt der Tagesordnung betrifft einen Antrag des Zentralkomitees und betrifft die Mitglieder, die bereits 50 Jahre dem Verband angehören, er lautet: „Mitglieder, die sich über eine 50-jährige Verbandsangehörigkeit ausweisen können, erhalten auf Rechnung der Allgemeinen Kasse eine Urkunde. Sie sind zudem von allen Beiträgen befreit, behalten aber im Unterstützungsfall gleichwohl ihre statutarischen Rechte bei. Die in den vergangensten Verbänden verbrachte Mitgliedschaft wird angerechnet, sofern der Betreffende unmittelbar vorher während fünf Jahren dem Schweizerischen Typographenbund angehört hat.“ Der in den letzten zwei Jahren zweimal geführte Wahlkampf um den Redaktionsposten an der „Selbstlichen Typographia“ mit seinen mehr als unerquicklichen Begleiterfeindungen ist vielen Mitgliedern auf die Nerven gefallen, und man war allgemein der Ansicht, daß eine Änderung stattfinden müsse. Es stehen nun zwei diesbezügliche Anträge zur Beratung. Der erste, vom Zentralkomitee ausgehende, lautet wie folgt: „Zur Leitung des Blattes wird auf die Dauer eines Jahres ein Redakteur gewählt. Die Wahl geschieht durch geheime Abstimmung in den Sektionsversammlungen. Die auf jeden Kandidaten entfallenden Stimmen sind dem Zentralkomitee mitzuteilen und von diesem zu veröffentlichen. Eine Diskussion über die vorgeschlagenen Kandidaten findet im Verbandsorgane nicht statt.“ Die Sektion Bern beantragt: „Die Vorsehung der Kandidaten hat ausschließlich in den Sektionsversammlungen zu geschehen.“ Eine Note mit Bezug auf die Kandidaten, daß im Verbandsorgane nicht erfolgen.“ Ein weiterer Antrag des Zentralkomitees betrifft die Tarifrevision, da mit Ende nächsten Jahres der Tarif abläuft; das Zentralkomitee soll beauftragt werden, die nötigen Vorarbeiten in die Hand zu nehmen und sich zu diesem Zweck mit dem Zentralkomitee des Romanischen Verbandes über die Einführung eines für die ganze Schweiz gültigen Tarifs zu verständigen. Über die Frage der Kündigung des gegenwärtigen Tarifs und des Organisationsvertrages soll zur gegebenen Zeit in den Sektionsversammlungen oder in einer Delegiertenversammlung abgestimmt werden. Zwei weitere Anträge behandeln die Frage der Verlöschung mit dem Verbands der französischen Schweiz. Das Zentralkomitee beantragt, es sei der Verlöschung zuzustimmen und die bezüglichen Verhandlungen auf Grund der bereits veröffentlichten Vorläufe weiterzuführen. Wird die Verlöschung zur Sache, so soll die Bezugsberechtigung der Konditionslosterstützung schon nach 52 Ansat erst nach 75 Wochen eintreten. Es ist schwer vorauszufragen, wie die Abstimmung über diese Angelegenheiten ausfallen wird. Die Meinungen sind noch sehr geteilt, was auch in den Artikeln in der „Selbstlichen Typographia“ zum Ausdruck kommt. Es ist ja nicht zu leugnen, daß es, namentlich bei Tarifverhandlungen, von großem Vorteil ist, wenn in einem Lande nur ein Verband besteht, andererseits bringen die Sprachenunterschiede und was damit verbunden ist, auch gewisse Nachteile.

□□□□ Korrespondenzen □□□□

Berlin. (Machinenseher.) In der Monatsversammlung vom 7. Mai gab der Vorsitzende unter „Vereinsmitteilungen“ bekannt, daß noch ein kleiner Rest der Braack-Geldscheine vorhanden ist. Feldpostbriefe lagen wieder in großer Anzahl vor, und der Vorsitzende konnte die erfreuliche Tatsache feststellen, daß wir diesmal keine Verluste in den Reihen unserer Feldbräuen zu verzeichnen haben. Infolge des großen Papiermangels und der Verteuerung anderer Rohstoffe hat die Arbeitslosigkeit abgenommen, auf dem Arbeitsnachweise sind zur Zeit sieben arbeitslose Machinenseher eingetragen. Andererseits haben in den Fachblättern die Angebote arbeitsloser Machinenseher recht zugenommen. Auch bietet sich in einer der letzten Nummern des „Allmählichen Anzeigers“ eine Linotypenseherin mit höherer Schulbildung und Sprachkenntnissen in Englisch und Französisch an. Weiter gab Kollege Braun bekannt, daß die Berliner Kommission zur Beratung des Lohn- und Druckpreissetarifs heute einen Bericht verfaßt habe, in welchem die geplanten Verbesserungen nebst näherer Begründung niedergelegt sind. Der Vorsitzende gliederte in drastischer Weise hauptsächlich die

Begründung der Kommissionsbeschlüsse, soweit sie sich mit den Bestimmungen des Sechsmachinentarifs beschäftigen, und führte der Verammlung die Unbilligkeiten und Widersprüche dieser Beschlüsse vor Augen. Man hat auch eine eigene Zeitschrift gegründet, die „Deutsche Buchdruckerwehr“, deren erste Nummer bereits erschienen ist. Man wird diese Zeitschrift sowie die Bestrebungen dieser Herren Tarifverbesserer mit wachsamem Auge beobachten müssen und dürfte deren Vorstoß gegen den Tarif nicht auf die leichte Achsel nehmen, sondern sollte durch Einigkeit und Geschlossenheit in der Gefühlschaft derartige Durchbruchversuche energisch vereiteln. Redner ging dann des Näheren auf die Steuerungsanlagen ein. Weiter bemerkte er, daß die Kollegen, ebenso wie wir es von den Prinzipalen verlangen, unbedingt den Tarif einzuhalten und sich vor Kontraktbruch und anderen Unbilligkeiten zu hüten hätten. Um unnötige Differenzen zu vermeiden, hätten die Kollegen die Pflicht, den Vorstand von allen wichtigen Vorhaben auf dem laufenden zu erhalten. Es hatten sich sechs Kollegen zur Neuaufnahme gemeldet. — Nach der Verammlung fanden in getrennten Räumen für die einzelnen Systeme technische Vorträge mit Demonstrationen an Hand von Maschinenteilen und Zeichnungen statt. Die Technische Kommission gab bekannt, daß in der nächsten Verammlung durch Frage und Antwort festgestellt werden soll, was die Mitglieder durch die technischen Veranstaltungen erlernt haben. Im Herbst sollen diese Vorführungen, weiter ausgebaut, wieder aufgenommen werden. — Nächste Verammlung: 4. Juni.

Eberswalde. (Halbjahrsbericht.) Der noch immer tobende Weltkrieg hat seit der letzten Berichterstattung im „Kor.“ wieder ein Opfer aus unsern Reihen gefordert, es ist dies Kollege Hermann Leske; ferner verstarb in einem Berliner Krankenhaus Kollege Otto Kairies. Da der Ortsverein in letzter Zeit infolge vermehrter Einberufungen immer mehr zurückgegangen ist, hielten wir im letzten Halbjahre nur drei Verammlungen ab, deren Besuch leider zu wünschenswürdig blieb. In der Dezemberverammlung gab Kollege Heinrich u. a. einen Tätigkeitsbericht vom örtlichen Gewerkschaftskartell. Es befaßte sich hauptsächlich mit den Stadtverordnetenwahlen. Die von der organisierten Arbeiterschaft aufgestellten Kandidaten — darunter unser Kollege Karl Schindhelm — wurden gewählt. Auch mit der immer mehr zunehmenden Frauenarbeit, namentlich ihrer Nachschichtbezahlung, beschäftigte sich das Kartell; es soll versucht werden, durch gelegentliche Zusammenkünfte und Ausprachen die Frauen der gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen. Aus der Anregung einiger Kollegen, einen Warenbezugsverein ins Leben zu rufen, um der fortwährenden Lebensmittelerhöhung in etwas zu begegnen, ist leider nichts geworden. Von der Bezirksvorsitzendenkonferenz, zu der die Kollegen Heinrich und Rudolph delegiert wurden, gab erstgenannter einen ausführlichen Bericht. Ein Auftrag der hiesigen Kartellfreien Gewerkschaft, der Vorstand des Ortsvereins Eberswalde an die für uns in Frage kommenden Druckereien eine Eingabe auf Gewährung einer nochmaligen zehnprozentigen Steuerungszulage, die ein recht günstiges Ergebnis hatte. — Am 19. April konnte unser bewährter Vorsitzender, Kollege Franz Heinrich, sein 25jähriges Verbandsjubiläum feiern. In der Aprilverammlung gedachte Kollege Rudolph der Verdienste des Sublators als der Organisations- und Tarifgemeinschaftsfrage. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß ihm auch das „goldene“ Jubiläum zu begeben beschieden sein möge.

Neustrelitz. Die vom Bezirke Südost-Mecklenburg am 14. Mai hier abgehaltene Frühjahrbezirksversammlung zeigte nur geringe Teilnahme der Kollegen. Gerade zur jetzigen Zeit der Tarifverlängerung usw. ist es zu bedauern, daß die Kollegen nicht in besserem Zusammenhalt ihr Interesse an der Sache hinhalt. Vom Bezirke waren vertreten die Orte Neustrelitz, Neubrandenburg, Stavenhagen und Mitrow. Auch unser Gauvorsitzer Dahndie (Schwerin) war anwesend, dagegen waren Waren, Malchin und Friedland nicht vertreten. Nachdem Kollege Boffow in Vertretung des zum Militär eingezogenen Vorsitzenden die Verammlung eröffnet hatte, gedachte er zunächst unserer im Kampfe für das Vaterland gefallenen Kollegen. Ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Es sind die Kollegen Gieseler (Malchin), Kralemann (Friedland) und Radack (Weddemin), der hier in der Garnison seinen Tod fand. Nach dem Kasernenberichte, vom Kollegen Boffow erstattet, beträgt der Bestand der Klasse 104,75 Mk. Von einer Vorstandswahl wurde in Anbetracht der Zeitverhältnisse Abstand genommen. Die Geschäfte des Vorsitzenden verwaltete Kollege Boffow mit. Hierauf hielt uns Kollege Dahndie einen Vortrag, wobei wir aus dem Gau so manche Neuigkeit erfuhren. Besonders gedachte er unseres Verbandes und gab ein sehr interessantes Bild von seiner Gründung bis zur Jetztzeit. Im Namen der Mitglieder dankte Kollege Boffow dem Gauvorsitzenden für seine wertvollen Ausführungen. — Nach Schluß der Verammlung wurde noch ein Spaziergang durch die Stadt und die im jungen Frühlingsschmucke prägnanten schönen Anlagen angetreten. Doch gar zu schnell verging bei einem Gläschen Bier die Zeit. Der Zug wartete nicht. Auf Wiedersehen bei der nächsten Bezirksversammlung!

□□□□ Rundschau □□□□

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde lebenden Mitgliedern unserer Organisation erlebten das Eiserne Kreuz: Erwin Vrell (Berlin), Anton Hausmann (Bonn), Joseph Rebel (Bonn-Abelndorf), Johann Richards (Bonn-Beuel), Karl Michach, Hans Spiker und Albert

Sichbauer (Frankfurt a. M.), Alwin Schumann (Hildburghausen), Georg Lang (Rothenburg o. L.), Fritz Frank (Würzburg), Hermann Zimmermann und Friedrich Papala (Wiesbaden). Damit haben bis jetzt 1542 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Schiffenprüfungen. An der diesjährigen Osterprüfung haben in Hannover teilgenommen: 41 Seher- und 22 Druckerlehrlinge, davon 4 Seherlehrlinge und 1 Druckerlehrling aus kleineren Städten in der Nähe Hannover. Zwei Seherlehrlinge aus Hannover mußten wegen mangelhafter Ausbildung ein halbes Jahr zurückgestellt werden und müssen dann die Prüfung wiederholen. Das Ergebnis war folgendes: Seher: Gefellensstück 19 „Gut“, 22 „Genügend“; Arbeitsprobe 1 „Sehr gut“, 19 „Gut“, 21 „Genügend“; theoretische Prüfung 4 „Sehr gut“, 21 „Gut“, 16 „Genügend“. Drucker: Gefellensstück 1 „Sehr gut“, 13 „Gut“, 8 „Genügend“; Arbeitsprobe 14 „Gut“, 8 „Genügend“; theoretische Prüfung 10 „Gut“, 12 „Genügend“.

Strengere Disziplin im Verein Deutscher Zeitungsverleger. Wie wir einer neueren „amtlichen“ Einberufung der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger entnehmen, wird diese Tagung u. a. über folgenden Zusatz zu den Vereinsstatuten zu beschließen haben: „Die Mitglieder sind verpflichtet, die die Amtschrift sämtlicher Vorstandsmitglieder tragenden Kundgebungen des Vorstandes unterkürzt und unverändert ohne Vergütung kostenfrei in ihrer Zeitung zu veröffentlichen, und zwar möglichst im redaktionellen, sonst im Anzeigenteil. Mit die Geschäftsstelle ist ein Belegexemplar einzuliefern. Zutridhandlungen werden geadet, beim ersten Falle mit einer Verwarnung, beim zweiten mit einer Buße entsprechend der Höhe des Mitgliedsbeitrags bis zu 500 Mk., beim dritten Falle mit dem Ausschluss aus dem Verein; unter Bekanntgabe des Ausschlusses und seiner Gründe im amtlichen Teil der Vereinszeitschrift.“ Dieser Antrag bezweckt zweifellos eine Stärkung des Einflusses des Vereins Deutscher Zeitungsverleger zur Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz im Zeitungsgewerbe.

Falsche Brotmarken. In Dortmund und Wuchringen vom Schwurgerichte mehrere Personen, darunter ein Buchdrucker namens Martin Garzonski, wegen Anfertigung und Verwertung gefälschter Brotmarken zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt. J. erhielt wegen Beihilfe zehn Monate Gefängnis.

Zur Zuwanderung ausländischer Arbeiter nach dem Kriege. Im Organe des Deutschen Bauarbeiterverbandes, „Der Grundstein“, wird bezüglich der Frage der ausländischen Arbeiter in Deutschland nach dem Kriege folgendes gesagt: „Die deutschen Gewerkschaften müssen ihre leibliche Haltung in der Ausländerfrage von Grund aus ändern. Sie müssen einmal ihren Einfluß bei der Regelung geltend machen zur Erreichung von gelegentlichen Maßnahmen, die die Einfuhr ausländischer Arbeitskräfte so regeln, daß den Einheimischen kein Schaden erwächst. Sodann müssen die Tarifverträge zur Lösung der schwierigen Frage herangezogen werden, indem in ihnen das selbstverständliche Recht der deutschen Arbeiterschaft auf Bevorzugung bei Besetzung der Arbeitsplätze festgelegt wird. Und endlich müssen die deutschen Gewerkschaften dazu übergehen, der Ausländerfrage, oder besser gesagt -frage, ohne die herkömmliche Sentimentalität gegenüberzutreten. Wir wollen in Zukunft jeden Ausländer, der mit dem Verbandsbuch seiner heimatischen Organisation an uns kommt, so wie bisher mit offenen Armen aufnehmen. Aber die unorganisierte Masse der Ausländer wollen wir als das betrachten, was sie in Wirklichkeit ist, als Gegner, denen wir überall und bei jeder Gelegenheit rücksichtslos entgegenzutreten wollen. Wir werden damit nur das tun, was in anderen Ländern: in England, Frankreich und Amerika, schon lange von den Gewerkschaften geübt worden ist.“ Dieser Auffassung können auch wir zustimmen, da dadurch die internationalen Beziehungen zwischen den einzelnen Gewerkschaften in keiner Weise benachteiligt werden, sondern weit eher eine Vertiefung finden können.

Forderungen der Verbraucher an den Lebensmittelfaktor. Das Programm des Kriegsauschlusses für Konsumenteninteressen enthält für die Ernährungswirtschaft im dritten Kriegsjahre folgende Wirtschaftsforderungen der Verbraucher an den neuen Lebensmittelfaktor: Es geht aus von der Tatsache, daß Deutschland in seiner Lebensbedarfsdeckung nun fast ganz auf sich selbst angewiesen ist. Deshalb gilt es, für die Sicherung der Lebensmittelförderung und für ihre Steigerung alle Kräfte und Mittel einzusetzen unter Proklamierung einer „allgemeinen Nährpflicht“ für die Landwirte, Viehhalter und Vorratsinhaber, gewissermaßen als Gegenstück zur allgemeinen Wehrpflicht der Wehrfähigen. Der erste Teil des Programms des Kriegsauschlusses enthält eine Fülle von technischen und organisatorischen Vorschlägen für die Entfaltung und die bestmögliche Ausnutzung der Felder, Wälder und Viehställe. Der zweite Teil, der von der zweckmäßigsten Verwendung und Verteilung aller Erträge und Vorräte handelt, stellt die Lösung voran: Erst der Mensch, dann das Vieh! Keine Lebensmittelverwüftung, solange sie noch zur direkten Ernährung der Menschen viel ergiebiger ausgenutzt werden können; im übrigen Bevorzugung des Milchviehs vor allem andern Vieh. Weiter fordert der Kriegsauschuß Sicherstellung von 20 Mill. Tonnen Spelshartweizen und 14 Mill. Doppelstarkmehl Zucker gegen Verfüllung; zweckmäßige Verteilung der Lebensmittel zwischen Stadt und Land, zwischen Reich und Arm; Einschränkung der Selbstversorgung; nötigenfalls bezirksweise organisierten Lieferungszwang für Massenbedarfsmittel. Das Lebensmittelkartensystem ist auszubauen und für die verschiedenen Arbeiter- und Krankengruppen besser zu gestalten; Austauscharten! Zur Durchführung, die der dritte Teil

des Programms behandelt, fordert der Kriegsausschuss ein allgemeines Fortlaufendes Lebens- und Futtermittelkataster (mit entsprechendem Meldewang aller Beseitigten) als Unterlage für eine zentrale Reichsbewirtschaftungsstelle, die die Lebens- und Futtermittelverteilung einheitlich lenkt und überwacht. Die Gemeinden, die praktischen unteren Ausführungsorgane, sollen möglichst viel Eigenproduktions- und -verteilungsbetriebe (Mältereien, Wurstfabriken, Gemüsehäfen usw.) und Mollenspeisungen einrichten. Der Futtermittelregelung ist ein besonderer vierter Teil gewidmet. Das Programm gibt sich in Artikel 5 über die Preisregelung: Abbau der Preise heißt hier die Lösung. Gesunder Neuaufbau der Preise bei Gelegenheit der neuen Ernte und von unten herauf nach den Produktionskosten und angemessenen Verdienstsätzen. Die Preise für verarbeitete Erzeugnisse (Milch, Butter, Wurst) müssen mit den Preisen für frische Rohwaren im Gleichgewicht stehen. Alle Auslandsereignisse, deren Bezug durch die ZCB. zu monopolisieren ist, sollen unter dem Einkaufspreis abgegeben werden, um die Preise allgemein auf dem heimischen Markt zu senken und den bürgerlichen und militärischen Behörden, diesen großen Verbrauchern, die heimischen Einkäufe für Lebensbedarf aller Art beträchtlich zu verbilligen und den unheimlichen Verbrauchermassen durch Steigerung der Kaufkraft des Geldes das Durchhalten zu erleichtern. Anders kommen wir aus dem jetzigen Sirkel der ständig steigendenuerung nicht heraus. Da alles rationiert ist, reizen billigere Preise nicht zum Maltenverbrauche. Das Programm des Kriegsausschusses schließt im Teil 6 mit Forderungen zur Bekämpfung des Wuchers, des Kettenhandels, des Nahrungsmittelschwinds, und ruff die Richter auf, dem Rechte hier schärfer als bisher zu dienen. Wenn die Richtlinien dieses Wirtschaftsplanes allenthalben befolgt und durchgeführt werden, so, wie es die Kriegsnot erheischt, würde es um die Seimatsrückung Deutschlands bald besser stehen. Videant dictatores!

Mehr Brot! Seit Ostern etwa sind die Schlachtvieh-zufuhren nach den Städten in einem Grade zurückgegangen, daß der Fleischverzehr im Durchschnitt bis auf ein Minimum gesunken ist. Vorläufig ist auch wenig Aussicht, daß sich die Verhältnisse in absehbarer Zeit ändern würden. Die Stockung der Zufuhren begann mit der behördlichen Reglementierung des Viehhandels. Daß auch das schlachtreife Vieh an sich schon sehr erheblich reduziert war, muß zugegeben werden, und mit Rücksicht darauf

hat es auch wieder seine Vorteile, wenn der Viehkapitel einige Monate hindurch sich erholen kann. Die Ausichten für die Fleischversorgung im Winter 1916/17 können dadurch eine Verbesserung erfahren. Zunächst haben wir aber längere Zeit hindurch damit zu rechnen, daß der Fleischverbrauch in den Städten minimal bleibt. Selbst wenn es gelingen sollte, was wir nicht für möglich halten, daß eine glatte Verteilung der jeweils verfügbaren Fleischmengen auf die Verbraucher möglich ist, müssen wir damit rechnen, daß auf den Kopf der städtischen Bevölkerung noch keine 100 g Fleisch kommen werden. Man kann ja vielfach noch nicht einmal ein Pfund pro Woche auf den Erwachsenen herablassen, das wären aber erst 71 g pro Tag. Durch die bisher noch immer ziemlich reichliche Fleischzufuhr deckte aber die städtische Bevölkerung den größten Teil ihres Eiweißbedarfs. Wenn nun das Fleisch teils ganz und gar, teils bis auf ganz geringe Mengen wegfällt, so entsteht nunmehr die ernste Frage, wie die städtische Bevölkerung, und unter ihr hauptsächlich wieder die Arbeitenden, die Mindestmenge von Eiweiß, die nötig ist, um den Körper leistungsfähig zu erhalten, sich verschaffen sollen. Der Physiologe Ranke hält 64-67 g Eiweißstoff als das Minimum des Eiweißverbrauchs eines arbeitenden Erwachsenen und bemerkt zu diesem Minimum: „Es ist das von hoher Wichtigkeit für die Beurteilung der Ernährungsverhältnisse unter abnormen Verhältnissen.“ Zur Zeit liegen solche abnormen Verhältnisse vor. Bisher war es der städtischen Bevölkerung noch möglich, den Eiweißbedarf zu decken. Durch das starke Herabsinken der Fleischzufuhren, das bewirkt, daß auf einen arbeitenden Erwachsenen durchschnittlich nicht mehr als 71 g Fleisch kommen können, ist aber die Deckung des absolut nötigen Eiweißbedarfs nicht mehr möglich. Auf diese Tatsache kann nicht früh genug hingewiesen werden. Ihre Nichtbeachtung müßte sich schwer rächen. Nun steht zweifellos fest, daß man ohne Fleisch nicht nur leben, sondern im allgemeinen auch recht wohl kräftig arbeiten kann. Aber dann muß es eben möglich sein, daß das nötige Eiweiß durch andere Nahrungsmittel dem Körper zugeführt wird. Das ist aber bei der jetzigen Nahrungsmittelversorgung für einen sehr großen Teil der städtischen Bevölkerung einfach ausgeschlossen. Aus diesem Grunde muß dringend verlangt werden, daß die Brot- resp. Mehration so rasch wie möglich in dem Grad erhöht wird, der nötig ist, um dem Verbraucher das Minimum des Eiweißverbrauchs zu ge-

mährleisten. Es entsteht die Frage, ob eine solche Erhöhung zur Zeit möglich ist. Diese Frage läßt sich unres Erachtens bejahend beantworten. Es ist bekannt, daß wir für mehrere Wochen über das ablaufende Erntejahr hinaus Vorräte an Brotgetreide haben, die als Reserve sichergestellt sind. Auf diese Vorräte muß jetzt im Interesse der Ernährung der städtischen Bevölkerung zurückgegriffen werden. Solange das Eiweißdefizit, das durch den Fleischmangel entstanden ist, besteht, solange muß durch eine größere Brot- bzw. Mehration dieses Defizit beseitigt werden. Bedenke wegen der Versorgung mit Brot und Mehl brauchen wir nicht zu haben. Denn einmal sind wir trotz dieser Erhöhung der Ration bis über die neue Ernte hinaus gedeckt, die neue Ernte aber ermöglicht, selbst wenn sie nicht so gut, wie wir erwarten, ausfallen sollte, auch noch bis zum Winter hin die Aufrechterhaltung der größeren Ration. Wenn dann wieder mehr Fleisch geliefert werden kann und womöglich die städtische Ernährung völlig zentralisiert ist, dann kann die Brot- und Mehration wieder herabgesetzt werden. Augenblicklich aber ist es dringend notwendig, diese Ration für die städtische Bevölkerung so zu erhöhen, daß wenigstens der Mindestbedarf an Eiweißstoff sicher gedeckt werden kann.

Briefkasten.

M. O. in Nowawes: 4,25 Mk. — K. K. in M.: 2,25 Mk. erhalten. — M. F. in Delitzsch: 3,50 Mk. — M. S. in Ch.: 2,30 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Bitterfeld. Vorsitzender: Walter Schmidt, Feldstraße 25; stellvertretender Kassierer: Richard Grunthal, Dessauer Straße 81.

Verammlungskalender.

Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 27. Mai, abends 9 Uhr, in den „Drei Raben“.
Dresden. Stereoskop- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 28. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, in Schnabts Gasthaus, Kleine Plauenische Gasse 2.

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften / Sitz Leipzig

Jubiläumskarte

des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist vergriffen.

Eine neue Auflage gelangt in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Wir bitten Bestellungen umgehend zu richten an Kollegen D. Schröder, Leipzig-Connewitz, Seinederstraße 6.

Tüchtige Maschinenmeister

in dauernde Stellung sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [39]

Wir suchen tüchtige

Stempelschneider

für unsere Benton-Maschinen für dauernde und lohnende Beschäftigung. [410]

Schriftsetzerei D. Stempel A.-G., Frankfurt a. M.-Süd.

Mitarbeiter

Typographiker

für sofort gesucht. [407]

Buchdruckerei Louis Koser, Göttingen.

Mitarbeiter

Rotationsmaschinenmeister

für 16 seitige Frankenthaler, der auch guter Werk- und Anzidenzdrucker ist, für sofort bei hohem Lohn gesucht. [406]

Buchdruckerei Louis Koser, Göttingen.

Tüchtiger

Buchdruckmaschinenmeister

mit Universalanleger vertraut, gesucht von Hohbergische Buchdruckerei, Leipzig-St.

Maschinenmeister

für Flachdruck, mit Universal-Integraparapparat vertraut, möglichst mitarbeiter, suchen sofort [370]

Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Tüchtiger

Monotypgießer

zu möglichst baldigem Eintritt bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Offerten unter A. M. 376 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Tüchtiger, zuverlässiger

Foucher-Komplettgießer

auch Kriegsbeschädigter, gesucht. [432]

Bauerische Gießerei, Frankfurt a. M.

Tüchtiger

Stempelschneider

für kleine Stahlgrade gesucht. Offerten unter V. 431 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Junger, tüchtiger

Seherstereotypen

sucht in Hannover Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe unter H. R. 428 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich an der Linotypemaschine auszubilden. Gefl. Angebote an Gustav Wiesner, Berlin N 59, Neue Schönhauser Straße 10 III.

Herr Kollege!

Übernehmen Sie an Ihrem Plage den Verkauf unserer farbigen Buchdruck-Serienkarten für das Jubiläum 1916. Eine Serie von vier verschiedenen Doppelkarten, die in großen Originalen auf der Leipziger Weltausstellung viel Aufsehen machten. Verkauf vier Doppelkarten 50 Pf. Müller gegen Einbindung von 50 Pf. Frankenzulassung. Propaganda Stuttgart, M. Orteshaber.

Gutenberghüften in Malabar- oder Ellen-beinmaße zu Mk. 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100. Je nach Größe empf. fehlt K. Steg, München 7.

Am 4. Mai verschied nach kurzer Krankheit unser liebes Mitglied, der Maschinenmeister [434]

Franz Schmitz

im Alter von 54 Jahren.

Sein kollegiales Wesen sichert ihm ein bleibendes, ehrendes Gedenken.

Maschinenmeisterverein Krefeld.

Am 19. Mai verschied nach längerer Krankheit unser werter Mitglied, der Maschinenmeister [433]

Theodor Herbig

aus Mosbach, im Alter von 48 Jahren.

Sein biederer Charakter wird ihm stets ein ehrendes Andenken sichern.

Maschinenmeistervereinsung Erzgebirge-Vogtland (Bezirk Chemnitz).

Auf Posten vor dem Feinde fiel am 22. April unser Kollege, der Seher [422]

Richard Deufert

aus Waldheim, im Alter von 24 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Mitgliedschaft Waldheim (Sa.).

Wiederum haben wir den Verlust von drei hoffnungsvollen jungen Kollegen zu beklagen. Auf dem wehlichen Kriegsschauplatz fielen am 15. April der Drucker

Paul Trendank

Grenadier in einem sächs. Inf.-Reg. 21 Jahre alt; am 27. April der Seher

Martin Fiehebusch

Musikant in einem Inf.-Reg. 22 Jahre alt; am 13. Mai der Drucker

Hermann Säglic

Grenadier in einem Inf.-Reg. 22 Jahre alt. [425]

Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahren

Der Ortsverein Neubabelsberg. Der Maschinenmeisterverein Potsdam-Neubabelsberg.

Nun hat der blutige Völkerring nach ein drittes Opfer aus unserer Mitte gefordert. Am 15. Mai wurde einer unser Besten, der Maschinenmeister [430]

Emil Eichhorn

Geförderter der Landwirtschaft in einem Inf.-Reg.

aus Kall, im Jahr 1880 geboren. 39. Lebensjahre das Opfer eines Granatvolltreffers, betrauert von seiner Frau und vier Kindern.

In seinem ruhigen Wesen nahm er regen Anteil an Vereinsleben und erwarb sich dadurch die Berücksichtigung bei allen Angelegenheiten. Müßte er auch nicht mehr unter uns, so werden wir ihm dennoch für alle Zeiten ein treues Gedenken bewahren.

Ortsverein Delitzsch.

Als weitere Opfer des Weltkriegs haben wir zu beklagen die Seher: [427]

Reinhold Meß

geboren am 3. August 1875 in Traubach am Rhein;

Friedr. v. d. Heyden

geboren am 12. Juni 1888 in Traisa.

Das Andenken der Kollegen wird stets in Ehren halten

Der Bezirksverein Darmstadt.

Erst in den jüngsten Tagen traf die amtliche Bestätigung ein, daß der seit 12. Februar v. J. vermisste Drahterikollege

Fritz Bauchinger

aus Würzburg an der Westfront im Alter von 38 Jahren den Heldentod gefunden hat. Ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahrt ihm [423]

Die Mitgliedschaft Würzburg. Der Buchdrucker-Verband Würzburg.

Das erste Opfer hat der große Weltkrieg von uns gefordert. Auf dem wehlichen Kriegsschauplatz hat unser lieber Kollege, der Unterrichtsehrer [426]

Hans Meier

Landsturmann in einem Inf.-Reg. aus Neumarkt (Opf.) am 16. Mai den Heldentod erlitten.

Die Kollegen werden dem alljährlich feierlich begangenen, beliebt durch seinen offenen, biederen Charakter und kollegialen Sinn, ein ehrendes, dauerndes Andenken bewahren.

„Typographia“ Neumarkt (Oberpfalz).